

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 24 (1908)

Heft: 35

Artikel: Die Raumkunst im Heizungswesen

Autor: Markus, S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hermann & Müller, erstklassiges Sägewerk, Bruck im Pinzgau, Salzburg

empfehlen:
Trockene, parallel besäumte Rottannenbretter, Gips- und Dachlatten etc.
 Vertretung für die Schweiz und Frankreich: Kr. Müller-Trachsler, Zürich III.

1415

Die Raumkunst im Heizungswesen.

(Korrespondenz.)

Wenn einer noch vor wenigen Jahrzehnten einem „höheren“ Künstler zugemutet hätte, seine erhabenen Sphären zu verlassen, um sich den praktischen Gebieten des Kunsthandwerks zuzuwenden und zu widmen — er wäre zweifellos für unzurechnungsfähig erklärt und als Mißachter der Kunst verachtet worden. Heutzutage wäre derjenige übel dran, der es wagte, einem Künstler sein Interesse für die angewandte Kunst vorzuwerfen. Man würde ihn zum mindesten für reaktionär halten, und mit der Bedeutung seines Urteils wäre es ein und für allemal vorbei. Jedenfalls aber würde sein Vorgehen nicht den geringsten Erfolgs zu zeitigen vermögen; denn wenn es ein Bruno Paul, Berlepsch, Erler und van der Velde nicht verschmähen, ihr Können in den Dienst der angewandten Kunst zu stellen, dann ist ein gleiches Unternehmen von vorneherein schon sanktioniert.

So treffen wir in allen Gebieten der angewandten Kunst auch „höhere“ Künstler beschäftigt, die von der reinen Kunst zu ihr herabgefallen sind, um mit ihrer Vervollkommnung das Leben und seine Verhältnisse schöner, künstlerischer und angenehmer zu gestalten. Und so treffen wir selbst auf dem Gebiete des Ofenbaues Künstler, die sich ihm ausschließlich widmen, vergessend, daß sie einst Gemälde und andere Produkte „reiner Kunst“ geschaffen, und in ihrer neuen Aufgabe vollkommen aufgehen.

Zwar finden sich diese Spezialkünstler noch sehr wenig zahlreich, da meistens die Ofen mit von den Architekten entworfen werden. Doch kennen wir ein Beispiel in unsrer nächsten Nähe, das sich als überaus fruchtbar erwiesen hat — wir denken an die Firma Gebrüder Linde in Zürich, die in der dortigen ersten Raumkunstausstellung eine Menge speziell von einem eigens dazu angestellten Künstler entworfener Heizvorrichtungen ausgestellt hat. Diese sind für die Intuitionen und Intentionen unserer Zeit derart charakteristisch, daß es sich sehr wohl lohnt, auf sie näher einzugehen, umso mehr, als sie zusammen ein ziemlich abgeschlossenes Bild von der Beschaffenheit und Wesenheit der neuesten Produkte des Ofenbaues liefern.

Die Prinzipien, nach denen unsre heutigen Heizvorrichtungen konstruiert werden, sind dieselben, die für das gesamte Kunsthandwerk maßgebend sind. Da sehen wir im Herrenzimmer No. 15 eine Heizkörperverkleidung, deren Zweckmäßigkeit jedermann auffallen muß. Das Ganze hat Quaderform und besteht aus schmiedeeisernem Gestell mit messingener Füllung. Quadratische Löcher, die sich mit der Stanzmaschine leicht heraus schlagen lassen, und quadratische Nieten geben sich sowohl als konstruktives wie auch als dekoratives Element, während die beiden verwendeten Metalle in ihrer wahren Beschaffenheit erscheinen, das Schmiedeeisen als Eisen, das Messing als Messing. Dabei ist zu beachten, daß weder dem ersten noch dem zweiten Metall irgendwie Gewalt angetan worden ist, daß beide vielmehr die Formen und Verzierungen aufweisen, die ihrer mechanischen Wesenheit entsprechen, dann aber auch, daß diese Formen und Verzierungen möglichst einfach und dennoch dekorativ genug erscheinen.

In diesem Beispiele haben wir also bereits sämtliche Prinzipien vereinigt, auf denen sich das moderne Kunst-

handwerk aufbaut: Zweckmäßigkeit, Ehrlichkeit in der Materialverwendung, Anpassung der Form an das Material und Einfachheit. Wie sehr diesen Forderungen von den Gebrüdern Linde nachgekommen wird, das zeigen auch die andern ausgestellten Heizvorrichtungen:

Ein wahres Prachtexemplar eines gemütlichen, schmuckten Ofens ist der grüne Kachelofen in der Wohnstube No. 2. An altes Vorbild sich anschließend, gibt er sich doch durchaus modern. Die Kacheln sind einfarbig grün und stehen in geraden Schichten übereinander, während die von oben nach unten und von links nach rechts durchgehenden, mit Gips verstrichenen Fugen von halbfugelartigen Messingknöpfen unterbrochen werden. Diese Messingknöpfe, die sich auch an der Wandverkleidung und am Sitz links vom Ofen vorfinden, wirken sowohl konstruktiv wie dekorativ ganz vorzüglich, erstere, weil sie die Kacheln wirklich zusammenhalten, letztere aber, weil sie in die einfarbige Ofenfläche Abwechslung bringen und zu dem Grün der Kacheln trefflich stimmen. Ebenso sind auch die Nieten, die an den Ofentüren Messing- und Gußeisenplatten zusammenhalten, sowie die runden Öffnungen zur Regulierung des Luftzutrittes dekorativ gedacht. Und dekorativ wirken schließlich auch die auf dem Messingdeckel zum Wärmerohr herausgetriebenen Knöpfchen in ovaler Anordnung.

Komplizierter, wenn auch immer noch sehr einfach, erscheint der blaue Kachelofen der Wohnstube Nr. 6. Hier ist man in der Ausschmückung des Ganzen einen Schritt weiter gegangen, indem man glatte Kachelreihen mit reliefverzierten abwechseln läßt. Doch sucht man dabei Schnörkel und Ähnliches umsonst. Einfache Ovale mit gewellter Peripherie schmücken Kacheln und Aufsatz. Symmetrisch reihen sie sich aneinander, indes abgechrägte und unausgefüllte Fugen in kreuzweiser Anordnung ihre Grenzen bezeichnen. Konsequenterweise finden diese sich auch am Aufsatz und Fuß. Das hebt nicht nur den Gesamteindruck, das erleichtert auch die Herstellung. Vornehm wirkt die Wandverkleidung aus gleichfarbigen Kacheln zu beiden Seiten des Ofens und dekorativ vorzüglich die Ornamentik an den Einsätzen: die Quadratöffnungen und herausgetriebenen Ovale am Wärmerohrverschluß und die Nieten und rechteckigen Löcher an Feuerungs- und Ofentüren, die beide aus Schmiedeeisen gefertigt sind. Aus solchem bestehen dann auch die Feuergeräte wie Schaufel, Zange, Besen und Spieß an den Schmiedeeisenständern neben beiden besprochenen Ofen.

Während es sich bei ihnen um feste, eingemauerte Stücke handelt, stellt das dritte im Raume 7 befindliche, einen transportablen Ofen mit Rohr dar. Blaue Kacheln werden hier von Band- und Winkelleisen und schmiedeeiserner Wand eingefasst, indes die Ofentüren behufs Ermöglichung stärkerer Feuerung aus Gußeisen bestehen. Der Luftzutritt wird durch Schrauben reguliert. Der hohe Sockel und der Aufsatz sind aus gehämmertem Schmiedeeisen, ebenso die Ofenvorlage; bei allen dreien wirkt die Hämmerung, ganz wie bei den Winkelleisen, schmückend, was um so bemerkenswerter ist, als sie früher stets vernichtet wurde. Zierlich nimmt sich der Kohlenkessel aus mit seinen ornamentalen Verstärkungen und Nieten und seiner herausgetriebenen Hämmerung.

Gleichfalls transportabel ist der kleine Ofen im Junggezellenzimmer No. 23, der mit seinen rotbraunen

Racheln, seiner Schieferplatte und seinen Kugelfüßen nur das Allernotwendigste enthält.

Dagegen ist die Heizkörperverkleidung im Wohnzimmer No. 10 gemauert und unbeweglich. Es ist ein reizendes Stück, dieses abgestufte Geisins mit seinen grünen Racheln und seinem feinen Messingvorhang! Dieser setzt sich aus acht miteinander unverbundenen Plattenreihen mit abwechselnd glatter und einfach verzierter Oberfläche zusammen und ist beweglich. Hinter ihn kommt ein Radiator; über ihn, auf die nach hinten sich stufenden Absätze, gehören Vasen und andere Schmückungsgegenstände. Das Ganze wirkt ungemein frisch und heimlich und trägt zur Belebung des schönen Raumes nicht das Unwesentlichste bei.

Ueberhaupt zeigt die Firma in der Verwendung von Racheln dezidierten Geschmack. Man betrachte nur den von ihr entworfenen und hergestellten Wandbrunnen gegenüber der Pergola, mit seinen verschieden getönten gelben Racheln, seinen malerischen Nischen und Sitzen, messingverzierten Becken und seinen rogenden Säulen! In allem und jedem verrät sich ein feiner künstlerischer Geschmack, der sich selbst auf das Kleinste miterstreckt und auch für die Beschaffenheit von Vumengefäßen und Pflanzen bestimmend wird. Solch ein Streben verdient weitgehendste Beachtung. Zusammen mit den andern Bestrebungen auf kunsthandwerklichem Gebiet kann es die schönsten Früchte tragen, und es ist daher unsere Pflicht, es zu fördern, indem wir auf seine Intentionen als auf verwirklichenswerte hinweisen, zugunsten des Kunsthandwerkes und zugunsten einer fortschreitenden Verhöhnung unserer Umgebung und — unseres Geschmacks.

Dr. S. Markus.

Kraftwerk Laufenburg und die Schifffahrt.

Die von Herrn Dr. O. Wettstein in Zürich unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter herausgegebene neue Zeitschrift „Schweizerische Wasserwirtschaft“ bringt in ihrer vor einigen Tagen erschienenen zweiten Nummer nachstehende, allgemein interessierende Abhandlung aus der Feder des Herrn Ingenieur Gelpke aus Basel:

Bei dem gegenwärtig im Bau begriffenen Wasserkraftwerk von Laufenburg ist seinerzeit anlässlich der Aufstellung der definitiven Projektvorlagen nur auf die Flößerei, respektive die Kleinschifffahrt, nicht aber auf die Entwicklung begriffene Großschifffahrt Rücksicht genommen worden. Man hat sich aber inzwischen, das heißt in den letzten drei Jahren, die Großschifffahrt im durchgehenden Schleppverkehr auf dem Oberrhein bis nach Basel über alles Erwarten kräftig entwickelt. In 3—5 Jahren wird der Umschlagsverkehr auf dem Rhein in Basel 100,000 t erreichen, sofern mit der Errichtung der notwendigen Umschlagseinrichtungen nicht gezögert wird. Gleichzeitig hat sich auf der Rheinstrecke Basel-Rheinfelden der Dampferverkehr, hauptsächlich im Dienste des Personentransportes, mächtig gehoben. Die in diesem Sommerhalbjahre beförderte Passagierzahl auf der betreffenden Strecke überschreitet 50,000 Personen. Auch die Aufnahme der Schleppfahrten bis Schweizerhalle und Rheinfelden dürfte in den nächsten Jahren erfolgen. Eine wertvolle Unterstützung wird die unter Dampf gehende Schifffahrt durch die Wasserkraftanlage von Augst erfahren. Im Rücktaum der beweglichen Wehranlage verschwinden verschiedene kleinere Stromschnellen: Augst (Ergolzsmündung), Hauennest und Rheinfelden (teilweise). Die Strömung im gestauten Oberwasserspiegel wird so klein, daß an jedem beliebigen Punkte der Ufer zwischen Augst und Rheinfelden Anlegestellen für die Schiffe geschaffen werden können. In Anbetracht dieser besonders günstigen Umstände soll auch nicht gezögert werden, gleich-

zeitig mit der Erstellung der hydraulischen Objekte auch eine Großschifffahrtsschleuse einzubauen. Die Abmessungen sind: Breite 12 m, Nutzlänge 67 m.

Diese Schleusendimensionen sind genügend, um weit aus den größten Teil der nach Basel beförderten Schleppfähne von 800—900 t Tragkraft auch die Augster Schleuse passieren zu lassen. Die Frage nun, ob mit dem Einbau einer Großschifffahrtsschleuse in Augst eine solche in Laufenburg gleichzeitig erstellt werden soll, ist unbedingt zu bejahen. Nach Vollendung des Laufenburger Kraftwerkes inklusive der Schleuse wird eine 38 km lange, vorzüglich schiffbare Rheinwasserstrecke dem Verkehr erschlossen, von der Aarenmündung abwärts über Waldshut-Laufenburg-Säckingen bis nach Niederschwörstadt. Nur eine kleine Stromstrecke von 7 km, Niederschwörstadt-Rheinfelden mit den Stromschnellen von Niederschwörstadt und dem Kraftwerk Rheinfelden trennt noch die obere schiffbare Strecke von der unteren, der Großschifffahrt bereits erschlossenen Etappe Rheinfelden-Basel. Sobald Laufenburg erstellt ist, muß naturgemäß auch an den schiffahrtstechnischen Ausbau der Zwischenstrecke, von welcher schon 3,5 km schiffbar sind, herangetreten werden.

Für die Abmessungen der Laufenburger Schleuse sind natürlich dieselben Dimensionen zu wählen, wie für die Augster Schleuse, 12 m in der Breite auf 67 m in der Länge. Die Breite von 12 m ist bedingt durch die Breitenabmessungen über den Radkasten bei Raddampfern von 200—400 PS. Es soll damit die Möglichkeit geboten werden, mit flachgehenden Raddampfern, sowohl im Dienste des Güterverkehrs wie im Interesse des Personentransportes den ganzen Lauf des Rheins bis ins Bodenseebecken verfolgen zu können. Das Breitenmaß der Schleuse von 12 m ist außerdem durch den bestehenden regelmäßigen Verkehr auf der Stromstrecke Basel-Rheinfelden mit Raddampfern von über 10 m Maximalbreite bestimmt. Da es außerdem unvergleichlich viel größere Kosten verursacht, eine Schleuse zu verbreitern als sie zu verlängern, so wird man bei der Wahl der Breite sich zum voraus an das Maximum halten.

Was nun die Forderung anbelangt, noch größere Schiffseinheiten als 800 t Rähne zu verwenden, so acht dieses Verlangen unbedingt über das vorläufig Zulässige hinaus. Einerseits wird der Verkehr nach Basel, wenigstens in seinem gegenwärtigen Umfange, zum weitaus größten Teile mit 800 t-Rähnen durchgeführt, andererseits ist die Strombreite auf dem badisch-schweizerischen Rhein schon so gering, stückenweise beträgt sie weniger als 100 m, durchschnittlich schwankt sie zwischen 100 und 150 m, so daß Wendemanöver mit Schleppzügen von 1000 t-Rähnen mit Schiffslängen bis zu 80 m und darüber hinaus nicht mehr ausgeführt werden können. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß bei der fortschreitenden Ausnützung des Stromes oberhalb Basel im Dienste der Kraftgewinnung und der damit geschaffenen zahlreichen

Blank und präzise gezogene
PROFILE
in Eisen und Stahl
liefern als Spezialität
MONTANDON & C^e A.G. BIEL
Kaltwalzwerk & Präzisionszieherei